

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach-Nr. 10.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7024.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Beilagenstelle: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen vier

jährlich 1,80 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge

liefert 2,22 Mk.

Nr. 298!

Braubach a. Rhein, Dienstag, den 19. Dezember 1916.

26. Jahrgang.

Was sollen wir fordern?

Noch bevor die deutsche Regierung ihre Einladung an die feindlichen Mächte zum Eintritt in Friedensverhandlungen ergangen ließ, äußerten sich unsere politischen Parteien durch ihre führende Presse über deutsche Kriegsziele, wie sie sie im Interesse unseres Vaterlandes wünschen und fordern. Die nationalliberale Partei (oder ein Teil dieser Partei) sprach durch die Rheinische Zeitung. Das Blatt stellte sozusagen die Grundlinien unserer Mindestforderungen für den kommenden Frieden auf. Leitender Gesichtspunkt war dabei die Frage: Was brauchen wir zur Sicherung unserer Zukunft, während der Versuch, zu behalten, was wir in unsere Hand gebracht haben, als unmöglich abgewiesen wurde.

Auch das Zentrum wählte ein rheinisches Blatt als Sprachrohr: die Rheinische Volkszeitung, das führende Organ der Katholiken des Westens und Südens. Die Betrachtungen dieses Blattes stellten sich auf den gleichen Ausgangspunkt wie die R. Z., gelangen aber zu wesentlich anderen Folgerungen. Auch die R. V. hält daran fest, daß wir einen Verteidigungskrieg führen, und lehnt darum Eroberungen, die wir nur um ihrer selbst willen machen könnten, durchaus ab. Aber weil unsere Feinde uns diesen Verteidigungskrieg so lang und schwer gemacht haben, müssen wir aus Pflichtgefühl gegen unsere Kinder und Enkelkinder unsere Verteidigung so gestalten, daß sie für möglichst lange Zeiten haltbar sein wird. Nichts, was unserer Verteidigung dient, dürfen wir fahren lassen, wenn wir es haben können. Nur seine Bescheidenheit aus Rücksicht auf unsere Gegner oder sonst irgendwen oder irgendwas in der Welt, wenn Vernunft und Voraussicht mahnen, aus Rücksicht auf uns selbst und unsere Kinder die Bescheidenheit zurückzustellen! Denn die Erfahrung hat uns gezeigt, wie stark, wie allgemein und wie furchtbar der Haß der anderen gegen uns ist, und wie wir uns unverantwortlich handeln, wenn wir nicht mit einer Fortdauer dieser Gefühle und Gesinnungen nach dem Frieden rechnen wollten. Darum muß uns die pflichtmäßige Sorge für unser Volk von heute und morgen über alles gehen, auch über alles Gerede von Pazifismus, von Menschheitsgefühl, von Christentum. Wer die Lebensnotwendigkeiten seines eigenen Volkes wahrnehmen will, befindet sich durchaus im Einklang mit den Lehren des wahren Christentums, auch wenn er dadurch anderen Völkern ein Leid antut. Um der Verhütung eines neuen Weltkrieges willen darf nichts, aber auch nicht das geringste veräußert werden, was in Zukunft unserer Verteidigung dienen kann. Das Ziel des Krieges muß also für uns die Erreichung einer möglichst gesicherten Verteidigungsstellung auf allen Fronten sein; nur so können wir zu einem starken und dauerhaften Frieden.

Von diesen allgemeinen Richtlinien aus verlangt das Blatt im Westen die Einverleibung des Erzgebirges von Bielefeld und, was Belgien betrifft, zwar nicht die Annexion des Landes, wohl aber die vom Reichstagler am 5. April 1916 näher bezeichneten „realen Garantien“, die man sich nicht zu eng gezogen denken dürfe. Vor allem müßten wir Antwerpen fest in der Hand behalten, aus militärischen wie aus wirtschaftlichen Gründen, denn es bietet sich den

Engländern als ein Ausfallstor ersten Ranges dar für den Aufmarsch gegen Deutschland und nicht minder für einen vernichtenden Schlag gegen unsere rheinisch-westfälische Industrie, die für uns mit die erste Voraussetzung für die Durchführung eines modernen Krieges mit seinen ungeheuren Anforderungen an Eisen- und Stahlmaterial aller Art bildet. Nicht anders aber liegt es mit Beebrücke und mit Ostende, kurz mit der ganzen flandrischen Küste, von der aus die Engländer jederzeit in der Lage wären, unseren Armeen in die Flanke zu fallen. Von dort können wir aber auch aus dem Grunde nicht wieder abziehen, weil wir sonst, was die Freiheit der Meere betrifft, in unserer bisherigen Gegenmacht gegenüber dem fegevältigen Großbritannien stückelnd blieben, während wir als Herren dieser maritimen Stützpunkte ein gewichtiges Wort bei der Offenhaltung des Armeekanal mitzusprechen hätten. Mehr noch: Ostende und Beebrücke als strategische Basis für maritime Unternehmungen und, nicht zu vergessen, als Luftflottenbasis sind für uns gar nicht zu entbehren, wenn wir in der Lage bleiben wollen, einen Druck auf die englische Flottenmacht und auf den englischen Handel auszuüben. England hat Gibraltar, Malta, Suez, das Kap der guten Hoffnung, Aden, Perim, Singapur, kurz, Stützpunkte an allen Ecken und Winkeln der Welt, und niemand kann sie ihm vorläufig streitig machen. Hier haben wir zum erstenmal die Möglichkeit auch für unsere weltpolitischen Interessen einen Stützpunkt zu gewinnen, den wir so nötig brauchen wie das liebe Brot. Wer könnte es da verantworten, diese vielleicht niemals wiederkehrende Gelegenheit wieder aus der Hand zu geben?

In die gleiche Reihe hat ein anderes Blatt des industriellen Westens, die Rheinisch-Westf. Stg., die insbesondere auf den Zugang zum Kanal den größten Nachdruck legt. „Wer Belgien haben will, mag es sich bei uns holen.“ Wir kommen dort nicht als Unterdrücker, sondern als Befreier des starken Volkes der Blumen, der alten Franken, denen wir schon ihre eigene Hochschule wieder gegeben haben und volle staatliche Selbstständigkeit unter deutscher Oberhoheit mit der kleinen Ballonei als Anhang verbürgen müssen. Wir denken nicht daran zu germanisieren oder neue Unfreiheiten zu schaffen, weder im Osten, wo die von den Russen schmählich gemieteten Polen ihre frühere Unabhängigkeit wiedererhalten sollen, noch im Westen, wo wir auch nur alles Unrecht wieder gutmachen wollen. Aber das Schicksal der kleinen Völker, das nun einmal durch den Verlauf des Weltkrieges auf die Spitze unseres Schwertes gestellt ist, dürfen wir nie und nimmermehr der Herrschaft unserer Feinde ausliefern.

Das sind schärfere Töne, als sie aus dem national-liberalen Lager ertönen sind, ohne Zweifel; mancher wird darin alldeutsche Melodien erkennen und sich vor ihnen pflichtschuldigst beugen. Aber hier kam es nicht darauf an, zu empfehlen oder zu mißbilligen, sondern nur die vorhandenen Anschauungen in den verschiedenen Lagern unseres Volkes zu schildern. Man kann sie annehmen oder ablehnen, je nach der eigenen Gedanken- und Gefühlsrichtung; in jedem Fall aber soll man sie in ihren Beweggründen verstehen lernen und nicht mit billigen Schlagworten über sie herfallen. Sonst verderben wir von vornherein die Stimmung, die wir schließlich brauchen.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

15. Dezember. Französische Angriffe bei Verdun scheitern, ebenso russische an der siebenbürgischen Ostfront. — Der wichtige Knotenpunkt Buzau in der östlichen Balache genommen. Stärkere bulgarische Kräfte überschreiten die Donau bei Jeleff.

Der Krieg.

Im Westen müßten wir vor starken französischen Angriffen bei Verdun unsere Stellungen bei Louvemont etwas zurücknehmen. In Rumänien dringen wir auf der ganzen Front siegreich vor, ebenso in der Dobrudscha, wo die Russen im vollen Rückzug begriffen sind.

Siegreiche Verfolgung der Rumänen.

Russischer Rückzug in der Dobrudscha.

Großes Hauptquartier, 16. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzogs Albrecht von Württemberg. Im Osnabrück- und Bielefelder-Bogen steigerte sich der Geschützkanon seitwärtig zu erheblicher Stärke. Unsere Stoßtruppen drangen südöstlich von Bielefeld bis in die zweite englische Linie vor, deren Besatzung geflüchtet war.

Seeresgruppe Kronprinz. Am 15. Dezember gelang es den Franzosen an der Nordfront von Verdun aus aus der vordersten Stellung in eine zweite vorbereitete Linie Toul—Nancy—Döben nördlich von Louvemont—Chambresse zu drängen, südlich von Verdun zurückzudringen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Westlich von Luce drachen nach gelungener Minenverlegung österreichisch-ungarische Truppen in die beschädigten feindlichen Gräben ein und kehrten nach weiterer Verstärkungsarbeit mit einer Anzahl Gefangener und Beute zurück.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. Südlich des Uz-Tales kamen zweimalige Angriffe der Russen im Artilleriefeuer zum Stehen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Im rauchlosen Kampf hat der linke Flügel der 8. Armee die Straße Buzau—Rimnicul—Sarat erreicht; östlich von Buzau ist der gleichnamige Flußabschnitt, vom rechten Flügel der Übergang über die Calmatul-Niederung erklämpft. Wieder sind 2000 Gefangene eingebracht! — Die Donau-Armee bringt unaufhaltsam nach Nordosten vor. — In der Dobrudscha hat der Russe seine südlichsten Stellungen aufgegeben. Bulgarische, osmanische und deutsche Truppen haben in rascher Verfolgung die Linie Cogea—Cartal—Dorjova überschritten.

Macedonische Front. Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Wein.

Roman von Wolfgang Kirchbach.

24)

Nachdruck verboten.

Anna war in der Stadt, während Rüdiger neben seiner jungen Schwägerin Martha angestrengt im Berge arbeitete. Die Gasse sollte zu Ende geführt werden, damit man in den nächsten Tagen mit der Breche beginnen konnte, mit dem Abschneiden und Abbrechen des überschüssigen Rankengrüns, welches den Trauben ihre Kraft entzogen hätte. Martha und Rüdiger standen an einer stillen Stelle des Weinbergs zwischen den grünenden, blätterreichen Weinstöcken, die schon so hoch trieben, daß man nur noch die Köpfe der Reben über den dichten Weinwald herausragen sah.

Rüdiger vernahm einen Augenblick, denn der Tag war heiß, die Sonne brannte scharf auf die Stirn herab und trieb den Arbeitsschweiß aus allen Poren. Martha arbeitete mit stiller Unermüdlichkeit einige Schritte weiter; der feine Regen bereite der Zughaube viel Hindernisse, und man mußte den Stiel fest anfassen, um vorwärts zu kommen.

„Und gib nur immer acht, Martha, daß das Ohr scharf auf das Rasch-Herz aufsteht, damit der Rasch nicht so leicht geht, und gib acht, daß der Rasch im Erdboden keine Kämme macht!“ sagte Rüdiger, als er einen Augenblick dem Mädchen zugehört hatte.

„Rein, Schwager, sagte sie, ich sehe schon darauf.“

„Und die Fußspuren müssen auch gut zugezogen werden, damit man später immer merken kann, besonders in der Reifezeit, ob jemand über die Spurhede gegangen und etwa ein Fremder im Berge gewesen ist. Es ist schon eine Weile her, wie wir noch bei der Senke waren, da ist mir irgend jemand einmal nachts in eine Grube getreten auf einen warmen Sack und muß dabei wieder herausgeholt sein.“

Ich habe ganz deutlich die Fußtritte gesehen, ich möchte wissen, wer's gewesen ist, von euch Frauen kann's niemand gewesen sein, es sah wie eine Mannspur aus. Darum ist's gut, wenn man immer alle Fußtritte sorgsam zuseht, es bleibt dann nicht so leicht verborgen, wenn einer im Berge gewesen ist.“

Martha schweig auf diese Rede des Schwagers: Sie dachte unwillkürlich an die Nacht, wo Horst in ihrem Grundstück gewesen war. Indem Martha aber des Mannes dachte, zog sie auf das Wort ihres Schwagers hin, mit einem plötzlichen hastigen Eifer, indem sie zurücktrat, die Fußspuren zu, die sie selbst in den Boden getreten hatte: sie dachte sich tief dabei und suchte die Vollkommenheit ihres Atems zu verbergen.

Rüdiger, der nichts von den Empfindungen Marthas ahnte, sah mit stiller Wohlgefallen ihre Eile, mit der sie seinem Rat gehorchte. Wenn die heißen Tage auf den Berg herabbrannten, wenn die mühsamste Arbeit zu verrichten war, immer war es ihm eine wohlthuende Empfindung, die Schwägerin in der Nähe zu wissen, die so still und schweigend ihre Weinstöcke wartete und in der holden Fülle ihrer gereiften Formen selbst einem jungen Weinstock gleich, an dem die vollen Trauben hängen. Er dachte mit warmer Liebe an seine Frau, die fast immer in der fernen Stadt war, um mit den Erträgen ihres Berges zu handeln, und wenn er so an die Feinsterne dachte, die sich, wie sie alle, nähte, so war ihm die Nähe der Schwester ein innerer Erbeh. Eine Verabredung, eine Würdigung in der strengen Arbeit. Er hatte selbst nur einige hundert Taler von seinen Eltern ererbt, die drinnen im Lande eine kleine Gärtnerei besaßen hatten, auf der er aufgewachsen war. Er hatte Anna selber geheiratet, welche gemeinsam mit Martha die Besitzerin des Berges war, den die Töchter ererbt hatten; und weil er so in dieses Schwesterpaar und in den Berg „hineingeheiratet“ hatte, war ihm die Nähe Marthas selbst in einer Art von innerem Besitz geworden, der ihm die Arbeit für sich und die Schwester zu einem beglückenden Nahrung machte.

„Steh nur einmal, Martha,“ sagte er, indem er dem Mädchen eine Rede vom nächsten Weinstock zubog, an der drei junge, starke Traubenanfänge hingen, „was das für eine Kraft ist heuer in unseren Weinstöcken. Daran sind wir beiden auch schuld, denn wenn wir nicht so dahinterher wären, so würde manches anders stehen. Bei Spürmanns bräuen wird es nicht so üppig werden, ich habe an verschiedenen Stellen hinübergelesen.“

Martha hielt die Hand und betrachtete die jungen Beerenansätze. Ihr war, als ob auch in ihrem Innern ein solcher Überschuß von Knospen wäre, Knospen eines unbestimmten Empfindens, die überreichlich in ihr drängten und sie oft wie in einen stillen Traum versetzten. Sie betrachtete die dichten Traubchen und sagte dann auf einmal:

„Warum sollen sie denn nicht da dräben auch so voll werden, die Trauben? Da ist der Horst doch Oberwinger, und ist denn der nicht der Mann, daß alle Stöcke noch einmal so viel Kraft haben müssen in diesem Jahre?“

Rüdiger fand den Augenblick gekommen, aber etwas zu reden, was ihm schon lange auf dem Herzen lag, worüber er aber die ganze Zeit her geschwiegen hatte. Als er seinerzeit erfahren, daß Horst zum Oberwinger auf den Spürmannschen Bergen ernannt worden war, hatte er stumm den Kopf geschüttelt, aber, da er ein verschwiegener Mann war, nichts gesagt, nicht einmal zu seiner Frau. Nur seine stillen Beobachtungen hatte er gemacht. In den ersten acht Tagen war Horst mit großem Fleiß von früh bis Abend in den Spürmannschen Bergen hin- und hergestiegen, hatte die Arbeiten der Winger überwacht und, als man noch beim Schneiden war, sehr eifrig nach allen Fehlern geseht, die man etwa beging. Es waren außer ihm noch mehrere erfahrene Winger im Spürmannschen Dienste, welche die Weinbergsarbeiter, die man im Tagelohn beschäftigte, gut überwachten. Aber nicht lange hatte das gedauert, so war ein anderes Treiben dräben losgegangen.

Fortsetzung folgt

Neue U-Boots-Erfolge.

Unsere U-Boote haben dem feindlichen und dem neutralen Dampfschiffhandel weiteren erheblichen Schaden zugefügt. Es wird gemeldet:

Verseht wurden sechs englische Dampfer mit einem Gesamttonnagegehalt von 16 442 Tonnen sowie ein portugiesischer Dampfer, ferner ein norwegischer (3318 Tonnen) und mehrere Segler. Der schwedische Dampfer „Bala“ stieß auf eine Mine und ging verloren.

Infolge der U-Bootsgefahr haben die skandinavischen Amerikaliner beschlossen, die Frachttage von und nach Amerika um 75% zu erhöhen.

Blockadebruch eines deutschen Dampfers.

Aus Christiania wird gemeldet, daß der große deutsche Dampfer „Brins Friedrich“, der seit Kriegsausbruch vor Odde bei Bergen lag, in Stanger angekommen ist, nachdem er die englische Blockade vor Bergen, wo zwei britische Torpedojäger und drei Torpedobootszerstörer lauerten, durchbrochen hatte. „Brins Friedrich“ war seinerzeit auf einer Norlands-Vergnügungsreise vom Kriegsausbruch überrascht worden.

Wien, 16. Dezember. Der heutige amtliche Seeres-Bericht deckt sich in seinen Angaben über den östlichen Kriegsschauplatz inhaltlich mit dem deutschen Bericht. Aus dem italienischen und südöstlichen Kriegsschauplatz nichts von Belang.

Englands Mangel an Schiffsraum.

Der Ernst des Schiffsraums-Problems für England geht, wie die „Times“ in ihrem Handelsheft am 8. Dezember schreibt, aus den Berichten des Handelsamts über die Schiffsverkehrsverhältnisse hervor. Sämtliche Schiffe, die im letzten November die Häfen des Vereinigten Königreichs anließen, hatten zusammen einen Tonnagegehalt von 2 555 503. Das ist — gegenüber November 1915 — ein Rückgang von 385 625 und gegenüber November 1914 von 432 065 Tonnen. Für die ersten elf Monate dieses Jahres zusammen betrug der Tonnagegehalt der einlaufenden Schiffe 27 845 617. Das bedeutet eine Abnahme um 8 252 711 gegenüber der entsprechenden Periode des Vorjahres und von nicht weniger als 12 226 520 Tonnen gegenüber den ersten elf Monaten von 1914. — Es wird ferner darauf hingewiesen, daß infolge des Schiffsmangels die Reiserente von Burma nur zu einem geringen Teil nach England gebracht werden kann.

Kleine Kriegspoß.

Berlin, 16. Dez. Am 15. Dezember ist der norwegische Dampfer „Virgilt“ (287 Tonnen) mit Dampfschiffen, hauptsächlich Lebensmitteln, nach London unterwegs, von unseren Seestreitkräften nach einem deutschen Hafen aufgebracht worden.

Wien, 16. Dez. Kaiser Carl stiftete durch einen Armee- und Flottenbefehl das „Carl-Truppentkrenz“ ähnlich dem Armeekrenz von 1914.

Amsterdam, 16. Dez. Nach Londoner Meldung haben englische Angriffe am Tigris in der Nähe von Rut el Amara angeblich etwas Boden gewonnen.

Rotterdam, 16. Dez. Wie die Engländer aus Ostafrika melden, sind seit dem 5. Dezember bei Rubata, in den Wambit-Bergen und südlich des Kufubisi-Deltas Kämpfe im Gange. Die Deutschen griffen wiederholt an.

Sofia, 16. Dez. Der Ort Petefit in der östlichen Walachei von bulgarischen Truppen besetzt worden.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Englische Mordtaten in Kamerun.

Berlin, 16. Dezember.

Wie durch amtliche deutsche Ermittlungen und durch Urteil eines spanischen Gerichtes festgestellt worden ist, sind die deutschen Kaufleute Lehnung und Arms am 11. März 1915 auf spanischem Gebiet dicht südlich des Grenzflusses Kampo überfallen und grausam ermordet worden. Die Tat wurde, wie das spanische Urteil feststellt, von fünf eingeborenen Soldaten in englischer Uniform und von ihnen angestifteten Helfershelfern begangen. Die beiden Deutschen sind mit englischen Patronen erschossen und dann durch Messer und Lanzenspitzen verhöhnt worden. Die Leichen wurden nackt ausgeplündert und die Mörder schnitten als Beweisstücke beiden ein Ohr und eine Hand ab. Nachdem sie noch drei eingeborene Diener der Deutschen niedergemacht hatten, begaben sie sich mit den ihren Opfern geraubten Briefschaften an Bord eines englischen Dampfers, um ihren Lohn für die mit Einverständnis ihrer Vorgesetzten vollführte Untat in Empfang zu nehmen. Spanien hat die an dem Mord beteiligten von den englischen Soldaten verführten Eingeborenen mit dem Tode oder mit schwerem Gefängnis bestraft. England bringt die Verbrecher und belohnt sie. Das Land der Baralongleute bleibt überall seiner „Moral“ treu.

Die unerhörten Forderungen an Griechenland.

Wien, 16. Dezember.

In dem neuen Ultimatum der Verbandsmächte an Griechenland verlangten diese nichts weniger als die Verlegung der gesamten griechischen Armee nach der peloponnesischen Halbinsel, wo sie vollständig abgesperrt und gleichsam interniert wäre, die Halbinsel nur durch eine schmale Landzunge mit dem übrigen Griechenland zusammenhängt.

Falls die Verlegung nicht innerhalb 24 Stunden geschähe, würde man einen feindseligen Akt Griechenlands annehmen. Die Blockade würde so lange aufrechterhalten bleiben, bis Griechenland Genugtuung für die jüngsten Angriffe geleistet hätte. Die „Angriffe“ bestanden bekanntlich darin, daß Verbandsgruppen widerrechtlich in Athen eindrangen und von den Griechen mit vollem Zug ihres Weges gewiesen wurden. Neuer wußte natürlich sofort zu melden, das Ultimatum sei angenommen worden. An irgendwelcher glaubhaften Stelle war davon bis zur Stunde nichts bekannt.

Revolutionäre Bewegung in Portugal.

Basel, 16. Dezember.

Die Schweizer Telegraphen-Agentur meldet nach dem Pariser „Matin“: In Donat, Castello, Bracco und Abrantes ist eine revolutionäre Bewegung unter Führung von Machado Santos ausgebrochen, die auf eine Verweigerung der Teilnahme portugiesischer Truppen an den Kämpfen in Frankreich hinführt. Die Revolutionäre stellten ein gefälschtes Amtsblatt her, worin Verordnungen veröffentlicht werden, wonach der Präsident der Republik die Regierung absetzt und eine neue mit Machado Santos als Präsident ernannt habe. Die Regierung erwidert energische Maß-

nahmen zur Unterdrückung der revolutionären Bewegung, zur Herstellung der Ordnung, zur Bestrafung der Schuldigen.

Mit der sonst von den französischen Blättern so hell geschilderten Kriegslust in Portugal scheint es also nicht weit her zu sein.

Russisches Mißtrauen gegen die Bundesgenossen.

Stockholm, 16. Dezember.

Nachträglich werden noch mancherlei hübsche Einzelheiten aus der Duma-Sitzung bekannt, in der der Ministerpräsident seine tönende Kriegsrede hielt. Oder zu halten versuchte. Denn unzähligmal wurde er niedergeschrien, so daß man den Wortlaut seiner Rede erst aus dem amtlichen Protokoll erfuhr. In der Debatte sagte u. a. der Abgeordnete Burischewitsch:

Die Regierung hat, ohne System und Programm, den Patriotismus des Volkes geradezu getötet. Dindenburg hat gesagt: Geduld und Schweigen! Ja, dulden werden wir, aber zu schweigen ist Sünde. Stürmer sagte mir auch, man müsse den Appetit unserer Bundesgenossen etwas einschränken, weil sie zu viel von uns verlangen.

Diese Eröffnung tief ungeheurer Bewegung wach. Wachte Stürmer wegen dieses seines Mißtrauens den Ministerpräsidenten verlassen? Abgesehen gewinnit die Periode Stürmer noch ein interessantes Nachspiel durch den schwebenden Beileidigungsproseß zwischen Stürmer und dem Dumanmitglied Miljukow. Dieser will alle von englischer Seite gemachten Angaben zur Sprache bringen. Dagegen teilte Stürmer dem Bericht ein Gespräch mit den Diplomaten der Verbündeten mit, welches in Verwaltungskreisen unerhörtes Aufsehen machte.

Joffre will sich gänzlich zurückziehen.

Amsterdam, 16. Dezember.

Wie aus Paris mit ziemlicher Bestimmtheit verlautet, soll General Joffre nur noch kurze Zeit in der Seeresleitung verbleiben und sich dann ganz zurückziehen. Der Grund für diesen Entschluß soll die heftige Kritik sein, die in den geheimen Kammerungen an der französischen Seeresleitung geübt wurde. Auch noch eine ganze Reihe anderer Generale und hoher Offiziere würden ihren Abschied nehmen, darunter zwei Korpskommandanten.

Das Friedensangebot wird erwogen.

Berlin, 16. Dezember.

Lord George wird voraussichtlich am Dienstag in englischen Unterhause über die deutsche Friedensnot sprechen. Aus London wird dem „Neuen Rotterdamschen Courant“ ferner gemeldet, die verantwortlichen Personen seien jetzt der Friedensnote gegenüber weniger abspredien gestimmt. Die Auffassung gewinne an Boden, daß Deutschland es wirklich ehrlich meine. „Manchester Guardian“ schreibt, der unverantwortliche Teil der Presse mit Inbegriff einiger Blätter, deren Traditionen besser hätten erwarten lassen, habe leichtfertig gehandelt, als es über die Friedensvorschläge von vornherein, ehe sie noch mitgeteilt waren, höhnisch den Stab brach. Auch der Arbeitervertreter Henderson, Mitglied des obersten Kriegsrats, gab auf einem großen Gewerkschaftsessen in London zu, es sei notwendig, die von Deutschland aufgestellten Bedingungen kennen zu lernen. Er spitzte seine Rede zwar noch mit den üblichen Ausfällen der englischen Heuchelei gegen Deutschland, beschäftigte sich dann aber etwas ängstlich auf das Geköbntis der verbündeten Mächte hin, seinen Landesfrieden zu schließen. Ziemlich beunruhigt zeigt sich die englische Presse über die Nachrichten aus Amerika, wo die Öffentlichkeit sich angelegentlich mit dem Friedensangebot beschäftigt und dabei anscheinend wenig Interesse für eine unbedingte Fortführung des Krieges zeigt. Die „Times“ verzeichnet sogar offen zutage tretenden Abscheu in Amerika vor einer endlosen Verlängerung des Krieges.

Im französischen Senat hat Ministerpräsident Briand am Freitag der Interpellationen über die allgemeine Kriegsführung bis Dienstag. Er befindet sich in einem Zustande der Ermüdung, die der Senat begreife. Briand meinte damit die heftigen Angriffe und die wachsende Opposition in der Kammer, die ihm das Leben schwer machen. In der italienischen Kammer wurde offen verlangt, die Bedingungen der Mittelmächte kennen zu lernen und „Secolo“ deutet sogar einen möglichen Zerfall der Entente an. — Man überlegt also anscheinend und schimpft nicht mehr ausschließlich.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Bundesrat verabschiedete den Entwurf einer Bekanntmachung über den Verkehr mit Bündwaren, eine Ergänzung der Verordnung über die Einfuhr von kondensierter Milch vom 18. April 1916 und den Entwurf einer Bekanntmachung über Verträge mit ausländischen Staatsangehörigen.

+ Der Präsident des Kriegsernährungsamts Herr v. Batocki weist kurz in Österreich-Ungarn. In einer Unterredung, die er in Budapest mit dem Vertreter des Blattes „Az Ujsag“ hatte, erklärte Herr v. Batocki: „Deutschland wurde durch die schlechte Kartoffelernte für den Augenblick schwer getroffen. Trotzdem herrscht nicht Not, sondern nur ein unangenehmer Mangel, der noch vor dem rumänischen Sieg beseitigt wurde. Jetzt sind wir reichlich mit Brotfrucht versehen, diese gelangte in Rumänien in einer Menge in unsere Hand, daß wir bis zur nächsten Ernte geradezu schmelzen können, und zwar sowohl wir, als auch die Ungarn und Österreicher, auch auf Bulgarien und die Türkei werden ansehnliche Teile entfallen.“ — Nach einer aus Stockholm kommenden Aufstellung der rumänischen Erntegergebnisse für 1916 sind nach geringen Abtransporten und Vernichtungen bereits 60% der Vorräte den Deutschen in die Hände gefallen, und zwar: Weizen 2,5 Millionen, Roggen 1 Million, Gerste 7,75 Millionen, Reis 8,80 Millionen Hektoliter, insgesamt etwa 25 Millionen Hektoliter.

+ Unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Graef-Anklam hat sich ein Bund preussischer Kreisblatt-Verleger gebildet, der sich aus den in den letzten Monaten in einer Anzahl von Provinzen entstandenen Kreisblatt-Verleger-Vereinen zusammenschließt. Der Bund bezweckt die Abwehr von Mißständen, die sich namentlich unter der Einwirkung des Krieges in der Lage der Kreisblätter herausgestellt haben.

Dänemark.

* Der Verkauf der westindischen Inseln an Amerika ist entschieden. Die Volksabstimmung hat eine große Mehrheit für den Reichstagsbeschluss, der die Abtretung sanktionierte, ergeben. Damit ist die Stellung des jetzigen liberalen Ministeriums aufs neue gefestigt worden.

Osterreich-Ungarn.

* Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza erklärt im Ausschuss für die Feststellung des Krönungsdiploms bezüglich der Titulaturfrage des Herrschers, daß der in dem Krönungsdiplom gebrauchte Titel lauten wird: Wir Karl I., von Gottes gütiger Gnade Kaiser von Österreich, dieses Namens IV. Apostolischer König von Ungarn, Böhmen usw. Der König habe ihn ermächtigt, als unweifelhafte Tatsache festzustellen, daß die ungarische Königswürde einen von der österreichischen Kaiserwürde getrennten, davon unabhängigen und paritätischen Charakter besitzt.

Schweiz.

* Im Nationalrat wurde durch die Regierung mitgeteilt, daß die Lieferungen von Kohle an die Schweiz durchaus ungenügend seien und daß sich die Bundesbahnen, wenn keine baldige Besserung eintrete, genötigt sehen würden, vom nächsten Februar an den Betrieb um ungefähr die Hälfte einzuschränken.

Italien.

* In vielen Teilen Italiens soll es zu schweren Unruhen gekommen sein. Arbeitseinstellungen und Verhaftungen seien an der Tagesordnung. Italienische Blätter versuchen alle diese Gerüchte für unbegründet zu erklären, doch scheitern ihnen tatsächlich ein wahrer Kern zugrunde zu liegen. In Mailand herrscht große Aufregung, man spricht von der Verhängung des Belagerungszustandes. Das italienische Volk, das wirklich, nicht das der regierenden Adulanten und Kriegsbeher, ist des zwecklosen Blutvergießens müde, zumal die wirtschaftlichen Rückschläge auf ihnen lasten. In der Turiner Gemeindeversammlung wurde offen ausgesprochen, und zwar auch von nationalförmlicher Seite, daß Englands Frachtwucher, der den Preis für die Tonne Kohle auf 800 Mark geschaubt habe, die italienische Industrie erwürge. Der italienischen Regierung wurden wegen dieser unhaltbaren Zustände die schwersten Vorwürfe gemacht.

Großbritannien.

* Wenn sich auch die Regierung drei weitere Arbeitervertreter angegliedert hat, nämlich Brace, Vertreter der Grubenarbeiter von Wales, Unterstaatssekretär des Innern, Roberts, Vertreter der Buchdrucker, Parlamentssekretär des Handelsamts und Walsh, Vertreter der Grubenarbeiter von Lancashire, „Junior Lord“ des Schachamts, so ist es doch noch nicht gelungen, die Streikbewegung zu unterdrücken. In Liverpool befindet sich die Mehrzahl der Kesselschmiede seit dem 9. Dezember im Ausstand, obwohl die Verbandsführer die Leute dringend zur Arbeit aufgefordert haben. Beschäftigungsschritte hatten keinen Erfolg, die Streikenden fordern Lohnerhöhungen. Die Regierung droht rücksichtslose Maßnahmen an.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 16. Dez. Der Reichstagsausschuss für Wohnungsfragen wird seine Arbeiten nach Neujahr wieder aufnehmen.

Dalle (Saale), 16. Dez. Die Liebedischen Montanwerte gewähren gegenüber den Forderungen auf Lohnerhöhungen den Arbeitern für Dezember besondere Zulagen. Weiteren Wünschen der Belegschaften soll Rechnung getragen werden, wenn die Regierung die verlangte Erhöhung der Braunkohlenpreise genehmigt.

Hamburg, 16. Dez. Nach dem Hamb. Fremdbl. haben am 9. und 10. Dezember in den meisten Städten Englands politische Versammlungen stattgefunden, in denen der Wunsch zum Frieden ausgesprochen wurde.

Kopenhagen, 16. Dez. In den letzten Tagen gelangte im ganzen dänischen Lande die Zuckerkarte zur Einführung, die zum monatlichen Bezuge von zwei Kilogramm für die Person berechtigt.

Rom, 16. Dez. Gerüchte besagen, das Kabinett D'Annunzio sei erschüttert und solle umgebildet werden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Statt 20 Mark 20 000 Mark Geldstrafe. Der Berliner Fabrikant Franz Friedrich war vor einiger Zeit wegen Überschreitung von Höchstpreisen zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Wegen dieses Urteils legte der Staatsanwalt mit Erfolg Revision ein, und die Geldstrafe wurde dieser Tage in einer neuen Verhandlung auf 20 000 Mark erhöht, weil Friedrich zu einem Kreise von Verleumdern, der sich zur Umgehung der Höchstpreise zusammengeschlossen hatte, gehörte.

Nah und fern.

* Weihnachtsglückwunsch des Kaisers. Der Kaiser hat dieser Tage im Großen Hauptquartier einen Weihnachtsglückwunsch für „alle draußen im Felde wie daheim im lieben Vaterland“ eigenhändig niedergeschrieben und die Vervielfältigung auf Postkarten zu Wohlfahrtszwecken befohlen. Die Karten werden möglichst rasch zum Verkauf gebracht, damit sie noch überall zu Weihnachtsgrüßen Verwendung finden können.

* Verhaftung eines Rechtsanwalts. In Cassel wurde unter dem Verdacht, Mordeldder im Betrags von 40 000 Mark unterschlagen zu haben, der Rechtsanwalt Julius Friedrich verhaftet. Friedrich, ein echter Lebemann, war, nachdem er von seiner Frau, einer sehr reichen Dame, geschieden worden war, in Vermögensverfall geraten. Die ihm zur Last gelegten Unregelmäßigkeiten liegen etwa zwei Jahre zurück.

* Kaiser Sieger im Schachwettkampf. Im Schachwettkampf Lasker-Tarrasch, der Sonntag beendigt wurde, hat Dr. Lasker über Dr. Tarrasch einen glänzenden Sieg davongetragen: er hat von den sechs Partien, die gespielt wurden, fünf gewonnen und keine einzige verloren; ein blieb unentschieden.

* Rückwanderung aus Amerika. Nach den Nachrichten englischer Blätter steht nach dem Kriege eine gewaltige Rückwanderung aus Amerika bevor. Verschiedene Geschäftstellen der Schiffsahrtsgesellschaften in den Vereinigten Staaten sind der Überzeugung, daß mit Friedensschluß gegen eine Million Menschen nach Europa zurückkehren wird. In der Hauptsache würde es sich um Angehörige der Mittelmächte handeln.

* Wirbelstürme in Sardinien. Auf der Insel Sardinien wüteten riesige Wirbelstürme, die außergewöhnlich große Verheerungen anrichteten. Wieviel Menschenleben das Unwetter gefordert hat, weiß man noch nicht.

o Verhaftung eines Getreideschlebers. In der böhmischen Getreideschleberangelegenheit ist der Graf Nielinski auf Schloß Iwno in der Provinz Bosen verhaftet worden. Die Verhaftung erfolgte in Graubden. Einige Tage vorher hatte auf Schloß Iwno eine Hausdurchsuchung stattgefunden, die sehr belästigendes Material ergab. Verhaftet wurde auch ein Kaufmann Willkiewiez in Bosen, der sehr stark bei den Getreideschleberien beteiligt war.

Höchstpreise für Christbäume. In Oesterreich sind durch ministerielle Verordnung für Christbäume und Christbaumkerzen Höchstpreise festgesetzt worden. Die Anzahl der an die einzelnen Käufer abzugebenden Kerzen wird beschränkt.

© Aufindung vergrabener russischer Munition. In Prodel Nagleslonki bei Lemberg, wo mehrmals erbitterte Kämpfe stattgefunden, meldete sich dieser Tage bei dem dort zur Bestätigung der Gefängnisse eingetroffenen Gerichtsinspektor Samel ein Aufseher und brachte die Bitte vor, es möchten die massenhaft im Gefängnißhose bestatteten Leichen gefallener Russen ausgegraben und an anderer Stelle begraben werden. In dem Huse befand sich ein hoher Hügel mit einem Kreuze, den die Russen vor ihrem Rückzuge aufgeschichtet hatten. Der Aufseher behauptete, der „Leichengeruch“ sei so stark, daß es nicht zum Aushalten sei. Als daraufhin der Hügel abgetragen wurde, fand man zu nicht geringer Ueberraschung in der vermeinten Massengrube nicht Leichen, sondern eine Menge russischer Schrapnelle, Bomben und anderer Geschosse. Die Munitionsnengen wurden den Militärbehörden übergeben. Der „Leichengeruch“ war, wie sich herausstellte, auf modernbes Etroh und Holz zurückzuführen.

o Weihnachtsgruß der Heimat an die Front. Der Minister der geistlichen und der Unterrichtsangelegenheiten hat den Schülern und Schülerinnen aller preussischer Schulen die Mitwirkung beim Vertrieb der Weihnachtsheftpostkarten mit dem Geleitswort der Kaiserin gestattet und empfohlen. Die Reichspostverwaltung erklärt sich bereit, die Karten anzunehmen und zu befördern; es kann daher bestimmt darauf gerechnet werden, daß der Weihnachtsgruß auch wirklich an jeden Mann an der Front gelangt.

o Werner v. Siemens-Feiern in Berlin. Die hundertste Wiederkehr des Geburtstages des Ingenieurs Werner v. Siemens, der als Bahnbrecher auf dem Gebiete der Elektrotechnik, der Beleuchtung, des Verkehrswezens, der Krafterzeugung und Kraftübertragung den Ruhm deutschen Schaffensgeistes durch die gesamte Kulturwelt getragen hat, wurde in Berlin in großartiger Weise gefeiert. Der Feier in der Technischen Hochschule wohnte als Vertreter der Regierung Staatssekretär Dr. Selsferich bei. Es wurde eine Siemens-Stiftung ins Leben gerufen: Alle drei Jahre soll an Personen, die sich um die Förderung der Technik in Verbindung mit der Wissenschaft außerordentliche Verdienste erworben haben, ein Ehrenzeichen in Gestalt eines Fingerringes verliehen werden. Verleborene Männer der technischen Wissenschaften sollen an der Stätte ihres Wirkens Denkmäler und Gedenktafeln erhalten. An der Spitze der Stifter stehen der Deutsche Kaiser und der König von Bayern.

Die neue Reichsbanknoten. In der nächsten Zeit wird eine neue Art Reichsbanknoten zu 20 Mark ausgegeben werden. Der Entwurf dieser Banknoten rührt von Professor Arthur Kampf her. Der Kupferstich des figürlichen Theils ist von Professor Hans Meier ausgeführt. Die neuen Noten sind 9 Centimeter hoch und 14 Centimeter breit. Das Papier enthält auf der Vorderseite ein natürliches Wasserzeichen, in welchem die Zahl 20 und das senkrecht stehende Wort Mark sich wiederholen. Das obere Mittelfeld zeigt zu beiden Seiten eines freistehenden Mittelstückes je eine kniende Männergestalt, die aus einem Füllhorn Münzen schüttet. Die Rückseite zeigt in zwei achteckigen Feldern figürliche Darstellungen: links das Brustbild eines kriegsfähigen Mannes als Sinnbild der Arbeit und des tätigen Tages, rechts das Brustbild einer weiblichen Gestalt als Sinnbild der Ruhe und der Nacht. Beide Seiten der Note sind in Kupferdruck von tiefschwarzer Farbe derart ausgeführt, daß auf jeder Seite für sich durch einen verschiedenenfarbigen Unterdruck eine besondere Lösung hervorzutreten ist.

o **Zusammenschluß aller deutschen Wirtverbände.** In einer aus allen Theilen des Deutschen Reiches stark be-
rathenen Verammlung von Gastwirten, die in Leipzig statt-
fand, wurde einem Satzungsentwurfe, der die Gründung
eines Zentralverbandes deutscher Wirtvereinigungen be-
weicht, zugestimmt. Vertreter waren alle bereits be-
stehenden Gastwirtsvereinigungen mit dem Bunde deutscher
Gastwirte an der Spitze; auch der Internationale Hotel-
besitzerverein war vertreten.

3. Finnland im Kriege. Über Finnland hat der Krieg, nach den Berichten eines italienischen Journalisten, der das Land vor kurzem besucht hat, reichen Segen ausgesprochen. Die finnischen Fabriken waren die ersten, die für Rußlands Kriegsbedürfnisse zu sorgen hatten. Die Arsenale und die großen Webereien von Udo arbeiten Tag und Nacht. Die Fabriken und Werkstätten von Tammerfors haben Beereslieferungsverträge, die in die Millionen gehen. Scharen von russischen Spekulantⁿ stürzen sich wie gierige Raben auf Finnland, um alles aufzukaufen, was man in Petersburg und in Moskau nicht mehr aufreiben kann. Mit ihnen tauchen mehr oder minder vornehme Damen — parfümirt, gepudert, mit Kokosförluren und kostbarem Pelzwerk — auf und vermengen die reine Luft des Landes mit der parfümirten „Großhabkluft“, die sie mitbringen. Die Hotels sind überfüllt, die Brettle um das Dreifache gestiegen. Das Geschäft hat im ganzen Lande einen solchen Aufschwung genommen, daß noch heute mit herbeiziehender Eile zahlreiche neue Fabriken gebaut werden, weil jeder gern an dem großen Goldregen theilhaftig sein möchte. Ein Allein-Amerika in Rußland! Die finnische Mark, die vor dem Kriege in russischem Gelde nur 38 Kopeken wert war, bringt jetzt mehr als 48 Kopeken. Es ist so viel Geld im Umlauf, daß die zahlreichen Banken des Landes sich weigern, neues in Verwahrung zu nehmen. Die Dividenden haben sich in der Industrie und bei den Banken vervielfacht, und wenn Geld allein Glück bringen könnte, wäre Finnland jetzt glücklicher, als es je zuvor gewesen ist.

Feuer in einer Telefonzentrale. Die Telefonzentrale im Haag wurde durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört. Das Telegraphenamt, das sich im gleichen Gebäude befindet, wurde durch Löschwasser so überflutet, daß es den V'rich einstellen mußte. Infolgedessen ist der Saag einflußlos von jedem Telefon- und Telegrammverkehr abgeschnitten.

1 O Das Großkreuz des Eisernen Kreuzes. Kaiser Wilhelm hat, wie man weiß, dem Generalfeldmarschall v. Benedicks und v. Sindenburg das Großkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Das Eiserne Kreuz, das von König Friedrich Wilhelm III. am 10. März 1813 in Breslau gestiftet wurde, hatte nach dem Vorrat der Stiftungsurkunde Großkreuze, sowie eine erste und zweite Klasse. Das Großkreuz hat die doppelte Größe des Eisernen Kreuzes und wird an einem breiten schwarz-weißen Bande um den Hals getragen. Für den Sieg bei Belle-Alliance 1814 wurde Blücher noch eine besondere Auszeichnung verliehen, indem ein Eisernes Kreuz auf einem goldenen Stern angebracht wurde. Das Großkreuz wird nach der Stiftungsurkunde ausschließlich für eine gemonnene, entscheidende Schlacht, nach der der Feind seine Stellung verlassen mußte, oder für die Wegnahme einer bedeutenden Festung oder für anhaltende Verteidigung einer Festung, die nicht in feindliche Hände gefallen ist, verliehen. In den Befreiungskriegen wurden 5 Großkreuze, im Feldzuge 1870/71 9 Großkreuze verliehen. Ein solches hatten u. a. erhalten: der Deutsche Kronprinz für die siegreiche Schlacht bei Wörth, Prinz Friedrich Karl für die Einnahme von Metz und General v. Moltke für die geniale Leitung des ganzen Krieges.

O Explosionsunglück in Württemberg. In der Kalkfabrik von A. König in Feuerbach fand aus bisher unaufgeklärter Ursache eine heftige Explosion statt. Das Fabrikgebäude wurde vollständig zertrümmert; mehrere Häuser der Nachbarschaft wurden schwer beschädigt. Von den Personen, die in der Fabrik beschäftigt waren, wurden acht — ein Arbeiter und sieben Arbeiterinnen — getötet; verletzt wurden sechs Personen, darunter zwei lebensgefährlich.

© Keine Nobel-Friedenspreise. Das Nobelkomitee beschloß, die Nobel-Friedenspreise für 1915 und 1916 nicht zu verteilen. Der Preis für 1915 wird dem Sonderfonds des Komitees überwiesen, der Preis für 1916 für nächstes Jahr vorbehalten.

• Das Krönungskleid der Kaiserin Zita. In den Werkstätten des ungarischen Hausindustrievereins in Budapest und Breßburg wird mit großem Eifer an dem Krönungskleid der Kaiserin und Königin Zita gearbeitet. Das Kleid ist im Stil und nach dem Muster eines im Besitz der Familie Esterhazy befindlichen altungarischen Frauenkleides gehalten; es wird aus schwerer Seide hergestellt und über und über mit schwerer Goldstickerei bedeckt; das Motiv der Stickerei sind Blumen und Blätter im Breßburger Stil. Die Fürstin Anton Nikolaus Esterhazy wird bei der Feier die Schleppe der Krönungskleide tragen.

© Brandschäden in England. Im November betrugen in England die hauptsächlichsten Feuereschäden — nur diejenigen über 1000 Pfund Sterling sind berücksichtigt — 414 500 Pfund Sterling gegen nur 254 100 Pfund Sterling im November 1915. Die „Times“ bezeichnet dieses Ergebnis als eine „furchtbare Gesamtziffer“. Es wäre interessant, zu erfahren, wieviel von dieser Summe auf Brandschäden durch Bepellene entfällt.

Bunte Zeitung.

Was sich liebt, das neckt sich. Die berühmte französische Trappdittin Rachel befand sich in Petersburg, als der Krimkrieg ausbrach. Vor ihrer Abreise gaben ihr die Offiziere der Garnison ein feierliches Abschiedessen. Gegen Schluß des Festes erhob sich ein höherer Offizier, um einen Trinkspruch auszubringen, und sagte, nachdem er sein Glas Champagner ausge-trunken hatte: „Wir sagen zu Ihnen nicht „Lebe wohl!“, sondern „Auf Wiedersehen!“, gnädiges Fräulein. Wir werden ja wohl bald in Frankreich sein, und ich hoffe, daß wir dort auf Ihre Gesundheit und auf Ihre Erfolge werden trinken können.“ Darauf die Rachel: „Ich danke Ihnen für Ihre freundlichen Wünsche, meine Herren; aber Sie müssen wissen, daß Frankreich leider nicht so reich ist, daß es seinen Kriegsgesangenen Champagner zu trinken geben könnte.“

Russische Arzneimittel. Russischen Blättern entnehmen wir folgenden Notizkei über Rußlands Arzneiverförfung im Kriege: In Kasan wurde in diesen Tagen in einer Sitzung des kriegswirtschaftlichen Komites ein Vortrag über die Fälschungen von Arzneimitteln gehalten. Buerst wurde aus Japan gelieferes Zed gezeigt. Außerlich hatte dieses Erzeugnis mit dem gewöhnlichen Zed nichts Gemeinschaftliches. Es stellte ein schwarzes Pulver von stumpfen Aussehen vor, wies keinerlei kristallische Formen auf und hatte auch nicht den dem Zed sonst eigentümlichen Glanz. Nach der Analyse enthielt dieses Zed 80 % Manganorpid. Außerdem wurden Aspirin und Pyramidon in ausländischer Originalpackung gezeigt. An Stelle von Aspirin enthält die Röhre Vorläure und an Stelle von Pyramidon Soda. Ein Muster von Calomel enthielt eine Beimischung von 50 % Glasmehl. Die Kranken in Rußland sollten anstatt mit Calomel mit Glasmehl behandelt werden! Die Mitteilungen machten auf das kriegswirtschaftliche Komitee einen geradezu niederschmetternden Eindruck.

Was Amerika am Kriege verdient. Aber die ungeheure Verelicherung Amerikas durch die Kriegslieferungen an die Verbandsmächte gibt eine nach den amtlichen Statistiken der Washingtoner Handelskammer aufgestellten Tabelle Aufschluß. Danach verdiente Amerika durch seine

Ausfuhr an	vor dem Kriege		im Kriege	
	vom 1. Juli 1913 bis 1. Juli 1914	vom 1. Juli 1914 bis 1. Juli 1915	vom 1. Juli 1915 bis 1. Juli 1916	vom 1. Juli 1916 bis 1. Juli 1917
Pferden, Maultieren,				
Rindvieh	23 500 000		494 000 000	
Kupfer	295 000 000		1 235 000 000	
Lebensmitteln	825 000 000		2 175 000 000	
Flugzeugen	1 130 000		35 000 000	
Automobilen	165 000 000		600 000 000	
Wagen und Motorrädern	255 000 000		835 000 000	
Chemischen Produkten				
und Farbstoffen	137 500 000		620 000 000	
Sprengstoffen	30 000 000		2 335 000 000	
Eisen, Stahl und Sinter	1 257 030 000		5 830 000 000	
Feuerwaffen	17 500 000		90 000 000	
Maschinen	70 000 000		805 000 000	
Stacheldraht und Nägel	51 500 000		250 000 000	
Feder und Sägen	182 500 000		400 000 000	
Stiefeln und Schuhen	30 000 000		235 000 000	
Kondensierter Milch	6 500 000		60 000 000	
Buder	9 000 000		895 000 000	
Wolle	84 500 000		225 000 000	

Insgesamt Dollar 8 450 000 000 13 660 000 000
 Also über 10 Milliarden mehr als vor zwei Jahren
 und davon dürften nach Ansicht von Kennern gut 5 Mil-
 liarden als Reingewinn zu veranschlagen sein.

Wondscheinpensionen. Man weiß, daß die „Nacht“ Paris seit längerer Zeit an den Abenden so gut wie lichtlos ist — theils dieserhalb, theils außerdem. Einem Kenner der Kulturgeschichte gibt das Veranlassung, an eine andere „dunkle Zeit“ und an die sogenannten Wondscheinpensionen, die damit in Zusammenhang standen, zu erinnern. Bis zum Jahre 1774 wurden dem Unternehmer, der die Beleuchtung der Pariser Straßen in Nacht genommen hatte, von der Stadtverwaltung für die Tage, an welchen der Mond am Himmel stehen sollte, bestimmte Abzüge gemacht. Das war eine so merkwürdige Sache, daß in einem Lustspiel jener Zeit eine Person witzelnd sagte: „Der Mond rechnete auf die Straßenlaternen, die Laternen zählten auf den Mond; es gibt nun weder Laternen noch Wondschein, und klar sieht man nur, daß man nichts sieht.“ Die Stadtverwaltung legte die Abzüge, die sie dem Unternehmer machte, zinstragend an und bildete aus dem Ertrage einen Pensionsfonds, aus dem die sogenannten „Wondscheinpensionen“ gezahlt wurden. Dem seltsamen Geschäft machte erst der Polizeipräsident ein Ende; unter seiner Herrschaft wurde die Stadt zu jeder Zeit, auch wenn Wondschein im Kalender stand, beleuchtet, und die Wondscheinpensionäre verloren ihr ichönes Einkommen.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 19. Dezember.			
Sonnenaufgang	8 ¹⁰	Mondaufgang	1 ¹⁷ B
Sonnenuntergang	3 ⁴⁴	Monduntergang	11 ⁵⁰ B

19. 12. 1914. Die Russen bei Billfallen zurückgeworfen. — In Polen wird die Verfolgung der Russen fortgesetzt. — 1915. Mes von feindlichen Fliegern angegriffen. — In Montenegro sehen die Österreicher die Verfolgung des Feindes erfolgreich fort. — Erneute Kämpfe zwischen Türken und Engländern in Mesopotamien.

1494 Italienischer Dichter Matteo Maria Bojardo gest. — 1594 Gustav Adolf von Schweden geb. — 1741 Nordpolarreisender Vitus Bering gest. — 1838 Geschichtsschreiber Wilhelm Oden geb. — 1878 Amerikanischer Schriftsteller Bayard Taylor gest. — 1906 Königin Klara Biegler gest.

□ Die Weihnachtsferien in den einzelnen preussischen Provinzen. Die Weihnachtsferien sind in den einzelnen Provinzen in diesem Jahre folgendermaßen festgesetzt: Ostpreußen: Mittwoch den 20. Dezember bis Donnerstag den 4. Januar. Westpreußen: Freitag den 22. Dezember bis Donnerstag den 4. Januar. Brandenburg: Freitag den 22. Dezember bis Donnerstag den 4. Januar. Pommern: Sonnabend den 23. Dezember bis Freitag den 5. Januar. Polen: Freitag den 22. Dezember bis Donnerstag den 4. Januar. Schlesien: Dienstag den 18. Dezember bis Donnerstag den 4. Januar. Sachsen: Sonnabend den 23. Dezember bis Dienstag den 9. Januar. Schleswig-Holstein: Mittwoch den 20. Dezember bis Donnerstag den 4. Januar. Hannover: Sonnabend den 23. Dezember bis Donnerstag den 4. Januar. Westfalen: Freitag den 22. Dezember bis Donnerstag den 4. Januar. Hessen-Nassau ohne Oberlahnstein: Samstag den 23. Dezember bis Dienstag den 9. Januar. Rheinprovinz und Oberlahnstein: Freitag den 22. Dezember bis Donnerstag den 4. Januar.

* Bei Beginn der Quastflachtungen erscheint empfehlenswert, die Bevölkerung zu ermahnen, daß sie die Wurstsuppe (Regelsuppe) nicht wie in Friedenszeiten im Anschluß an die Schlafstunde verzehrt oder verkauft, sondern sie mit Rücksicht auf die allgemeine Fleisch- und Fettknappheit sorgsam einweckt. Die Wurstsuppe ist dann jederzeit eine willkommene Zutat zu Pflanzensalaten und Gemüsegereichten, da sie einen weiteren Zusatz von Fleisch oder Fett völlig entbehrlt macht.

● **Kriegsbettag.** Der Bischof von Simburg hat für seine Diöcese für den 27. December einen allgemeinen Bettag angedeutet zum Dank gegen Gott für die uns bisher erwiesene Huld und Hilfe zur Erlösung eines glückl. Kriegsausganges sowie zur Erlangung eines 'die Ehre und Sicherheit unseres Vaterlandes verhängenden Friedens.

* **Auszeichnung.** Dem **Musketier Friedrich Ser** von hier, beim **3. u. 168.** wurde in den Kämpfen vor **Verbun** die **höchste Tapferkeitsmedaille** am **Bande** verliehen unter gleichzeitiger **Bedeckung** zum **Gezeiten.**

* Die Geschäftszimmer unseres Landratsamtes in St. Goarshausen sind im Interesse der ordnungsmäßigen Abwicklung des Geschäftsverkehrs für den mündlichen Verkehr mit dem Publikum Nachmittags geschlossen. Für letzte sind nur die Vormittagsstunden von 9—12 Uhr bestimmt. Nur in ganz dringenden Fällen können für Nachmittags Ausnahmen gemacht werden.

3. Folgen des neuen Hilfsdienstgesetzes. Die zahlreichen Sägewerke in der Rhön und dem Waldgebiet zwischen Vogelsberg und Rhön, hatten seither wenig Beschäftigung, da angeblich keine Fuhrwerke zur Beförderung des Holzes vorhanden waren. Jetzt stehen ihnen Fuhrleute und Gespann, wie vom Himmel gesendet, zu Gebote, mel als sie gebrauchen. Das kommt daher, daß die Fuhrwerkbesitzer der Weisheit besseren Theil gemäht haben, denn durch das neue Hilfsdienstgesetz können sie fortan nach allen Gelegenheiten des Vaterlandes zum Fahren beordert werden. Da aber jetzt noch die Wahl haben, ziehen sie den Aufenthalt in der Heimat vor.

Wetterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Niemlich kalt, später ein wenig milder.
Etwas Schneefall nicht ausgeschlossen

Bekanntmachung

Heute Nachmittag von 2 Uhr ab werden im Rathause ausgegeben:

1 Rekl. kond. Milch, die Dose zu 1,45 M.
1 „ Heringe, das Stück 32 Pf., wozu legiere
nur ein Schwertorbeer verteilt worden, die nicht auf Sättel
und Grube beschäftigt sind. Buchstaben A—Z erscheinen von
2—3 Uhr, B—M bis 4 Uhr, von N—S bis 5 Uhr.
Vaubach, 19. Dez. 1916. Der Bürgermeister.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Das Standesamt ist geöffnet:

am ersten Weihnachtstage von 9—10 Uhr Vorm.
am zweiten Weihnachtstage von 9.30—10 Uhr Vm
und am Neujahrstage von 9—10 Uhr Vorm.

Braubach, 19. Dez. 1916. Der Standesbeamte Neuhaus.

Diesjenigen, welche Hausfluchtungen ausgeführt haben, werden darauf aufmerksam gemacht, daß Sperrnummern auch mit der Schwarte abgeliefert werden kann.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß die nächste Ablieferung bei Herrn Fleischbeschauer Wieghardt am Freitag dieser Woche Vormittags zu erfolgen hat und werden alle in Betracht kommenden Personen, insbesondere auch diejenigen, welche seither die Abgabe verweigerten, aufgefordert, ihrer vaterländischen Pflicht zu genügen und damit Zwangsmaßnahmen zu vermeiden.

Braubach, 18. Dez. 1916. Die Pol.-Verw.

Das 20 Ruthen große Weinbergdriesch, Parzelle 333 auf Raffenaft ist anderweit zu verpachten. Nähere Auskunft gibt der Feldhüter. Pachtangebote sind bis 24. d. M. anzubringen.

Braubach, 16. Dez. 1916. Der Magistrat.

Passende

Weihnachtsgeschenke

Liköre, Cognac, Rummel, Kellermesser,
Griechische Weine, Schaumweine,
Zigarren, Zigarillos, Zigaretten
empfiehlt in reicher Auswahl

Jean Engel.

Schornstein-Aufsätze.

Wenn die Ofen und Herde rauchen, hilft am besten ein Schornstein-Aufsatz.

Zu haben in allen Größen bei
Georg Philipp Mos.

Gesellschaftsspiele

aller Art neu eingetroffen bei

A. Lemb.

Im Verlage der Müllerischen Buchdruckerei in Nollatten
ist erschienen und durch die Geschäftsstelle d. Bl. zu beziehen:

Illustrierter

Rhein- und Lahn-Vote

Kalender auf das Jahr 1917.

64 Seiten Hart.

Preis 25 Pfg.

Inhalt: Als Titelbild Hotel „Oranien“, Nollatten. Kalendarium, Kalender der Juden, Von den Finsternissen, Von diesjährigen Planeten, Zeitrechnung für das Jahr 1917, Chronologische Rechnung, Post-Tarif, Genealogie der europäischen Regentenhäuser, Maß- und Gewichtstabelle, Märkte-Verzeichnis für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Trachtungs-Kalender, Wissenswertes und Unterhaltendes: Der Kampf gegen den russischen Roloß, Gegen Franzosen, Engländer und Belgier an der Westfront, Hinter der Front, Das Volk der Bulgaren, Der Krieg im europäischen Wetterwinkel, Unsere „blauen Jungen“, Das Zerbrechen mit Kanonen, Gedenktage aus dem Kriege 1915/16, Rückschau auf den Weltkrieg, Um das Befehlen der Türkei, Ein Trostwort für Kriegesgeplagte; Erzählungen: Fliegeroffiziere, Unsere Zeit, Risiken, Einquartierung, Jünger Schutz Heimkehr, Vermischtes, Gedichte, sowie zwei Vollbilder, Inserate.

Die neuen

Taschen- Fahrpläne

Ausgabe Dezember 1916.
sind eingetroffen.

A. Lemb.

Als passende

Weihnachtsgeschenke

empfehle:

Harmonikas in großer Auswahl.

■■■

Taschenspiegel, Bürsten und
Kämme.

■■■

Zigarren- und Zigarettentaschen.

■■■

Briefmappen und Portemonnaies.

■■■

Wandsprüche.

■■■

Bilder und Bilderrahmen in
großer Auswahl.

Hch. Metz.

Taschenlampen und Batterien

von längerer Brennauer
empfiehlt

Gg. Phil. Clos.

Briefkasseten

in einfacher und
eleganter Ausführung
empfiehlt

A. Lemb.

Kalbid

wieder eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Cognac, Meyers
alten Korn, Stein-
häger, Rummel
Bitteren

offert
Chr. Wieghardt.

Handarbeiten

von den einfachsten bis zu den
feinsten Sachen, sowie alle
Sorten

Stidgarne

in großer Auswahl eingetroffen.
A. Neuhaus.

Dreifuß- Stiefeleisen

zum Selbstbesohlen der Schuhe
wieder eingetroffen

Julius Rüping.

Mehr Eier

wollen Sie von Ihren Hühnern
und Enten haben? Dann
verwenden Sie sofort

„Plurat.“

Zu haben bei

Vor wie nach ist

Sleischko

stets zu haben bei
Emil Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Gemüse- Kraft-Suppe

zur Bereitung einer nahrhaften,
kräftige Suppe empfiehlt billigst
Jean Engel.

Bürstenwaren Aufnehmer Piasavabesen

neu angekommen bei
Gg. Phil. Clos.

Spielkarten

das Pat. 75 Pfg.
neu eingetroffen.

A. Lemb.

Pfeifen & Mutzen

eder Art, nebst vielen Sorten
Tabake bringe in empfehlende
Erinnerung

Rud. Neuhaus.

Herdpuzmittel „Ditrolin“

offert
Chr. Wieghardt.

Kragen- und Manschetten- knöpfe

empfiehlt
A. Lemb.

Sdorkad

zum Reinigen der Herdplatte
wieder eingetroffen
u. H. Rüping.

Als passendes

Weihnachtsgeschenk

empfehle in reichlicher Auswahl:

Herren- und Damenuhr-
ketten in Nickel u. Double

Taschen- u. Weckeruhren

Salssketten, Ohrringe,
Broschen, Ringe

zu den billigsten Preisen.

frau E. Kessenich.

Weihnachtskarten

in reicher Auswahl empfiehlt

Hch. Metz.

Als praktische

Weihnachtsgeschenke

empfiehlt in schöner Auswahl
Kaffeemühlen, Wandkaffee-
mühlen, Fleischhackmaschinen,
Reibmaschinen, Haushaltungs-
wagen, Gebäckkästen, Küchen-
garnituren und alle Arten Haus-
haltungsgegenstände
zu billigsten Preisen.

Tullius Rüping.

Weihnachts- karten

per Stück nur 5 Pfg.

in großer Auswahl eingetroffen.

A. Lemb.

Große Auswahl

passende nützliche Weihnachts-Geschenke

für Herren, Damen und Kinder
in reicher Auswahl zu annehmbaren Preisen.

Rud. Neuhaus.

Als passende

Weihnachts-Geschenke

empfehle:

Toilettkasten und Spiegel
Stickkasten, Truhen und
Schatullen

Schreibzeuge, Tinten-
fässer und Löscher
Druck- und Farbenkasten
Tabak, Zigarren und
Zigaretten

in guten Qualitäten.

Hch. Metz.